Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 2 (1789)

Heft: 4

Artikel: In aller Rücksicht verehrungswürdiger Verleger

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820083

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 24ten Jenner, 1789.

Nro. 4.

In aller Rudficht verehrungswürdiger Verleger.

o wenig ich fähig und aufgelegt bin, ihnen einen würdigen Bentrag zu ihrer Wochenschrift zu liefern, so wefte doch ihr vorlettes Blatt von der Erziehung bep mir den Gedanken, ihnen eine Geschichte mitzutheilen e Die mit diesem so wichtigen Gegenstand in einiger Vero wandschaft steht. Man sieht es heut zu Tage bennahe als ein Ungluck an, wenn ein Bater mit einer zu gabls reichen Kamilie gesegnet wird, man geht oft so weit, daß man ihm einen Vorwurf damit macht. In wie weit dieses gegründet sen, will ich nicht untersuchen benn ich bin fein Philosoph; aber nachstehende Geschiche te foll auffallend zeigen , daß eine fruchtbare Ebe auch für die bedürftigsten Eltern oft eine Quelle des Gluts werden kann; besonders wenn selbe , zufrieden mit ih= rem Schickfal, ihren Kindern die Grundsätze der Recht= schaffenheit und Religion durch Worte und eignes Bens spiel fruhzeitig einzupragen juchen.

Joh. Christ und seine ehliche Hausfrau Anna Maria Kieffer zu Oberdorf in der Vogten Flummenthal zeugten viele Kinder, wovon 10 zu mannbaren Jahren herangewachsen, Ohne Vermögen nährten sie dieselbe

kummerlich durch Thaunen und andere Handarbeit. Obs gleich die Nahrungssorgen diesem rechtschafnen Chepaar den ganzen Tag durch vollauf zu thun gaben, so un= terließen sie doch nicht, alle Abend und besonders an Sonn und Fepertagen ihren Kindern über die Gottesfurcht und Menschenliebe nüßliche Lehren zu geben. Vorzüglich suchten sie aber selbe zur Arbeitsamkeit schon in jungeren Jahren anzuhalten; sie zeigten ihnen, daß der Gebrauch seiner Krafte und Sparsamfeit bas einzige Mittel sene, in durftigen Umständen sich eine bessere Auskunft zu verschaffen. Sie zeigten ihnen auch durch bekannte Benspiele, wie Mußiggang, Tragheit und eis ne luderliche Lebensart schon manchen reichen Bauren ins Verderben gestürzt. — Nicht so fast durch die taglichen Erinnerungen als durch das rechtschaffne und liebvolle Betragen der Eltern aufgemuntert, wetteiferten die Kinder unter sich denselben vollkommen abnlich zu merben.

Als die ältesten unter ihnen zu den Vernunftjahren kamen, und zu bemerken aussengen, daß sie wegen der ziemlichen Anzahl ihrer Mitgeschwisserten den Eltern zur Last fallen, daß es selben ohne besondere Hilfe uns möglich sepe, serner ohne eignen Abbruch ehrlich durchzukommen, entschlossen sich Johan und Joseph Christ in fremde Dienste zu gehen, weil sie schon oft gehört hatten, daß mancher wakere Landsmann unter dem Löbl. Schweizer = Garden = Regiment in Frankreich sein Glück gefunden.

Kaum hatten sie das Handgeld auf der Hand, so eilten sie damit freudenvoll zu ihren Eltern, überreichten ihnen selbes als eine Schadloshaltung für ihre bisherisge Sorgfalt, als ein Bentrag zu ihrem Unterhalt und zur bessern Verpflegung ihrer Mitgeschwisterten. Diese kindliche Zärtlichkeit rührte der Eltern Herz bis zu stils

len Thrånen; und als die Stunde des Abschieds kam, weinten sie benderseits laut, sagten sich das Cebewohl mit einem Nachdruck, mit einem Gelbstzutrauen , das nur jene Geelen besitzen , die sich ihrer Tugend und Rechtschaffenheit bewußt sind. Die Eltern trösteten sich mit dem beseligenden Gedanken , daß sie wohlerzogne und gutgesinnte Kinder in die Fremde geschickt; und die Söhne nahmen die Hoffnung mit sich, durch ihr rechts schafnes Betragen bald im Stande zu senn , ihre Els tern wirksamer und reichlicher unterstügen zu könen. — Mit diesen Gesinnungen giengen sie trostvoll auseinander. Lang noch stund der Vater am Oberdörfer Rain , fah den jungen Reißlingen nach, so weit er konnte, segnete fie, wie ein Patriarch der Vorzeit, und gab ihnen Gottes Engel zum Geleit; dann wischte er sich die Thras nen aus dem Ange, und gieng wieder an seine Arbeit.

Diese Benden Junglinge betrogen sich auch nicht in ihrer Hoffnung; denn eine gute Aufführung ift für Leute niedrigen Stands, die ihr Glück suchen, allemahl die beste Empfehlung. In kurzer Zeit wurde Johann Christ Pfortenschweizer, und Joseph Bedienter ben einer ansehnlichen Herrschaft, und so hatten sie ihre Absicht vollkommen erreicht. Da sie zu Hause Arbeit und Spars famkeit gelernt hatten , so betrugen sie sich nicht , wie die meisten Bedienten, welche die Aerndtezeit ihres Glüs ckes misbrauchen, und mit silbernen Schuhschnallen und goldportirten Huten unvorsichtig in ihrer Jugend den Herrn spielen , damit sie im Alter Holz spalten konnen. Rein, alles was sie entübrigen konnten, legten sie mit wirthschaftlicher Klugheit benseits, und schickten es alls jahrlich nach Hause um dasür Land anzukausen, wos bon die Ruzniessung den Eltern überlassen wurde. Ja lie bestellten sogar einen vertrauten Mann Peter A * * von Oberdorf, der befelchnet war, ihnen im Fall der Roth die Capitalsumme selbst zukommen zu lassen.

Diese wohlthätige Handlung sezten sie fort bis den 27 October 1788, wo Johann Christ der Aeltere gottselig im Herrn entschlief. Die letzte Beschäftigung seines Les bens war noch Vorsorge sür seine lieben Eltern. Er vermachte ihnen seine ganze Verlassenschaft; nur dem jüngern Bruder zu Hause schenkte er 100 Pfund, in der edeln Absicht, daß er selbe ben ihrem wirklich hohen Alter unterstüßen und sorgsam verpsiegen solle. Ioseph Christ hingegen wurde zum Vollzieher seines letzten Wilzlens bestimmt, welchen er auch pünktlich erfüllt hat,

Mie reichlich der Himmel so gutartige und dankbare Kinder segne, erhellet schon darauß, da der Verstorbene ein Vermögen von 6400 Pfunden hinterließ, und der noch lebende Jos. Christ bereits schon gegen 2000 Pfunden zum Nußen semer Eltern angelegt hat. — Der Segen dieser glücklichen Erziehung erstreckte sich nicht nur auf diese zween Söhne, sondern auch auf die übrisgen Kinder, indem wirklich vier Töchtern meistens mit wohlhabenden Landsöhnen glücklich verheirathet sind. — Der Vater und die Mutter, der erste in einem Alter von 87, und die letzte von 73 Jahren, geniessen nun in Völle die süssen Früchten einer guten Erziehung; sie danken dem Schöpfer mit Freudenthränen, daß er sie mit so vielen Kindern gesegnet hat.

Es bedarf hier keiner Sittenlehre; das Schöne und Gute dieser Handlung leuchtet von selbst ein! — Wie manchem undankbaren Sohne könnte man sonst ben ges wissen Gelegenheiten zurusen: Geh nach Oberdorf laß dir von diesem ehrwürdigen Alten seine Geschichte erzählen; lerne Sittlichkeit und Tugend in einer Strohhütte, wenn das Beyspiel und die Grundsätze der Stadt dein Zerz verdorben haben! — Auch danke ich hier dem Einsender dieser einheimischen Ges

schichte mit aller Warme; sie ist ganz nach meinem Geschmack, und verdient nicht nur öffentliche Bekannts machung, sondern allgemeine Nachahmung. Durch sols che Beyträge könnte mein Wochenblatt zum gemeinnützis gen Archiv der Tugend und Menschenliebe werden. Gebe der Himmel! daß der Verfasser dieser rühmlichen Gessschichte, die er mit so viel Stärke und Selbstgefühl niedergeschrieben, einst gleiche Erziehungsfrüchten von seinen Kindern unter tausendfachem Gottessegen eins ärndten möge! Umen.

Machrichten.

Jemand verlangt einen Spiegel zu kaufen von 3 oder 4 Schuhe in der Höhe, und 2 in der Breite.

Es wird zum Verlehnen angetragen auf kunftige Ostern eine Behausung nahe an der Stadt mit funf Zimmern auf einem Boden, samt zwen Garten, Keller, Wasch " und Holzhaus, um sehr billigen Zinß.

Jemand begehrt einen Globus zu kaufen.

Gant.

Jakob Fren Jakobs seel. Sohn geweßter Schuster von Dulliken. Amten Olten.

Fruchtpreise.

Kernen, 18 Bz. 17 Bz. 2fr. 17Bz.
Mühlengut 13 Bz. 12 B. 2 fr. 12Bz.
Roggen 10 Bz. 9 Bz. 2 f.
Wicken, 10 Bz.